

bzw. Erlernen der lateinischen Sprache, andererseits lassen sich zahlreiche Probleme erkennen. Letztlich bleibt die Frage, für wen eigentlich das Buch verfasst wurde. Die Antwort steht zwar im Vorwort, nach der Lektüre des Werkes bleibt aber ein unbefriedigender Eindruck.

DIETMAR SCHMITZ, Oberhausen

Origo Gentis Romanae, Die Ursprünge des römischen Volkes, herausgegeben, übersetzt, kommentiert und mit Essays versehen von Markus Sehlmeier (Texte zur Forschung, Band 82), Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 2004, 176 Seiten, EUR 34,90 (ISBN: 3-534-16433-4).

„Heutigen Lesern kann die OGR (sc. *Origo Gentis Romanae*) – im Gegensatz zu den antiken – keine historische Primärquelle sein. Sie ist mythische Vorgeschichte, stellt die Ursprünge des römischen Volkes durch Kumulation von Mythen dar. Dabei ist sie mehr als eine *Origo*, sondern verbindet Ursprungssagen Italiens, Laviniums, Alba Longas und Roms, wobei griechische Vorstellungen und Mythen integriert werden.“ Mit diesem Satz (S. 148) charakterisiert MARKUS SEHLMAYER zum Abschluss seines vierten Essays zur Mythologie in der *Origo Gentis Romanae* (ich übernehme die Abkürzung aus dem Buch: OGR) dieses Werk umfassend und gleichsam abschließend. Obgleich diese Aussage gegen Ende des Buches in einem Appendix zu Text und Kommentar formuliert wird, eignet sie sich gut als Einstieg in die Lektüre des Werkes, da bestimmte Lesererwartungen geweckt werden, andere hingegen im Vorhinein so fast ausgeblendet werden. Insbesondere sollte man sich bei der Lektüre dieser spätantiken Schrift, die wohl nach 360 entstanden ist (zur Datierung vgl. die S. 17-19), nicht von dem Irrglauben leiten lassen, in ihr werden historisch verwertbare Fakten geliefert. Das Wissen, das wir über die Zeit vor den etruskischen Königen beziehungsweise vor dem Einfluss der Etrusker auf die Entwicklung und Geschichte Roms haben, ist äußerst dürftig (S. 135). Dennoch tendieren einige Forscher dazu, wohl vor allem der Gelehrte ANDREA CARANDINI¹, archäologische Funde und mythische Angaben in der OGR in Beziehung zu setzen und als historisch anzusehen. Hieran übt Sehlmeier nur allzu berechnete

Kritik (Essay 2: „Archäologie und Geschichte vor den römischen Königen“, S. 127-135, besonders S. 127 in Verbindung mit S. 132f.). Die Versuchung, aus den Schriften der antiken Autoren, die auf uns gekommen sind und die sich mit der Frühphase Roms befassen – zu denken ist an LIVIUS, VERGIL, DIONYSIOS VON HALIKARNASSOS oder DIODOR (vgl. u. a. zu den beiden letztgenannten griechischen Verfassern S. 121-123) beziehungsweise an die Autoren, die die OGR zitiert hat und die uns heute größtenteils nur fragmentarisch erhalten sind (Überblick auf den S. 161-164) –, historische Fakten zu extrahieren, ist zwar gegeben, erliegen sollte man ihr aber nicht. Die Anfänge bleiben nur allzu sehr im Dunkeln. Obgleich diese Aussage *nolens volens* die altertumskundliche Forschung zu einem großen Teil leiten muss, bietet die OGR gleichwohl eine Vielzahl von Informationen über die mythische Urgeschichte Roms und sie dokumentiert das unbedingte Interesse der Römer selbst – besonders auch noch in der Spätantike –, sich mit ihren Anfängen, ihren *origines*, zu befassen.

Dieses antike Werk hat Markus Sehlmeier nun in einer handlichen und lesbaren Ausgabe, angereichert durch tiefer gehende Informationen, herausgegeben, übersetzt und kommentiert. Dabei ist das Desiderat nach einer guten Ausgabe und deutschen Übersetzung der OGR nun erfüllt.² Dem eigentlichen Text und der Übersetzung geht eine Einleitung voraus (S. 7-28), die sich konkret der „zweiteiligen Gestalt des Werkes“ (S. 7-14), der Überlieferung des Werkes im Rahmen des Corpus von AURELIUS VICTOR sowie der Sprache und Datierung (S. 15-22) als auch der OGR als Breviarium unter der Fragestellung nach seinem historischen oder antiquarischen Wert (S. 22-27) widmet. Teilweise werden hier Aspekte genannt, die später in den Essays wieder aufgegriffen werden: so zum Beispiel „spätantiker Unterricht“ (S. 10 – Essay 6) oder „Ausgangstext der OGR aus der Zeit des Augustus“ (S. 10, 24 – Essay 1).

Auffallend an dem vorliegenden Text der OGR ist dessen Zweiteilung in eine Art Kommentar zu VERGILS Aeneis bezogen auf die Kapitel 1 bis 5 (vgl. etwa S. 10 und erneut S. 12) und in eine „historisch-antiquarisch“ (S. 13) anmutende Darstellung bezogen auf die Kapitel 10 bis 23.

In den Zwischenkapiteln steht eine Art Exkurs (so S. 13). Von daher finden sich zu Beginn des Werkes mehrere Zitate aus der Aeneis Vergils, auf die der Kommentar zur Stelle auch näher eingeht (beispielsweise S. 66, 69, 72, 73, 76). In Kapitel 3,2 steht folgendes Vergilzitat: „*Haec loca indigenae Fauni Nymphaeque tenebant, / Gensque virum truncis et duro robore nata, / Quis neque cultus erat nec iungere tauros / Aut componere opes norant aut parcere parto, / Sed rami atque asper victu venatus alebat.*“ (VERG. *Aen.* 8,314-318) In der MYNORS-Ausgabe³ lautet dies allerdings anders: „*haec nemora indigenae Fauni Nymphaeque tenebant / gensque virum truncis et duro robore nata, / quis neque mos neque cultus erat, nec iungere tauros / aut componere opes norant aut parcere parto, / sed rami atque asper victu venatus alebat.*“ Vermutlich beruhen die Differenzen auf Abschreibefehlern. Interessant ist die Vermutung Sehlmeyers, in diesem ersten Teil einen Schulkommentar zu sehen, aber eher einen für die Lehrerhand als für die zu unterrichtenden Schüler im Rahmen des Grammatikunterrichts (S. 155). Obgleich der Originaltitel der OGR nicht mehr genau zu eruieren ist (S. 10), taucht die Bezeichnung „*origo gentis Romanae*“ im Titulus zum so genannten *Corpus Aurelianum* auf, das neben der OGR die Werke „*De viris illustribus*“ und die eigentliche Kaisergeschichte des AURELIUS VICTOR, die *Historiae abbreviatae*, umfasst (S. 15f.). Im Rahmen der Einleitung erörtert der Autor die Breviarienliteratur und deren auffallende Zunahme im 4. Jahrhundert (S. 26 mit einer übersichtlichen Tabelle). Prägnant ist die Begründung Sehlmeyers für dieses Phänomen: „... die meisten Exzerpte wurden aber aus Gründen der Praktikabilität geschaffen: Wer hantiert schon gern mit 142 Papyrusrollen Livius!“ (ebenda) Insgesamt gelingt es dem Verfasser, eine gute Hinführung zum eigentlichen Text samt der Übersetzung zu geben, die eine erste Orientierung bezüglich des Werkes erlaubt.

Die Funktion der deutschen Übersetzung des Textes sieht Sehlmeyer darin, die Inhalte der OGR „einem weiteren Leserkreis zugänglich zu machen“ (S. 27). In aller Ehrlichkeit gibt er hier auch zu, andere Übersetzungen zu Rate gezogen zu haben, so die von FORBIGER und HILLEN.⁴

Ob allerdings das vorliegende Buch tatsächlich auch außerhalb der universitären und sonstigen Forschungen auf Interesse stößt – z. B. im schulischen Bereich –, bleibt auf Grund der doch weitestgehend literarischen Bedeutungslosigkeit der OGR fraglich. Ob Lehrerinnen und Lehrer des Lateinischen beispielsweise im Zusammenhang mit der Vergillektüre auf sie rekurrieren werden, ist ungewiss. Interessanterweise hat aber die Geschichte um Cacus und Herkules in Italien, behandelt in der OGR in zwei Varianten, was typisch ist für ihre Darstellungsart (vgl. Kapitel 6 und 7, S. 38-41), auch Einzug gehalten in lateinische Lehrwerke.⁵ Auch die allseits bekannte Geschichte von Romulus und Remus, deren Geburt und Aussetzung sowie über ihren Streit um den Thronanspruch (Kapitel 19-23, S. 56-63) steht auf Grund ihres hohen Bekanntheitsgrads in mehreren Lateinlehrwerken.⁶ Ohne auf Details des Inhaltes der OGR eingehen zu wollen, finden sich Bemerkungen zu folgenden Göttern und Personen: Janus, Saturn, Picus, Faunus, Euander, Hercules und Cacus, Aeneas, Latinus, Ascanius (Iulus), die Könige von Alba Longa sowie Romulus und Remus neben Numitor und Amulius. Hierbei gilt es aber zu bedenken, dass die OGR kein biographisches Werk ist (S. 9). Auch wird das Anliegen in der OGR deutlich, in Rom beziehungsweise in Italien bestehende Kulte, Orte sowie generell Namen zu erklären (u. a. Kapitel 2,4: *Ianiculum*; 5,3: *Palatium*; 6,5-7: *ara maxima*; 8,2-6: Pinarier und Potitier; 9,6f.: *Misenum*; 10,1: Euxinische Bucht; 10,2: die Insel *Prochyta*; 10,3f.: *portus Caietae*; 15,5: *gens Iulia*; 21,2: *lupanaria*; 21,4: Herkunft der Namen „Romulus und Remus“; 22,1: *lupercal*; 22,3: *manipulares*).

Bei der Präsentation des lateinischen Textes wird auf einen umfassenden textkritischen Apparat verzichtet; oft finden sich Bezüge zu der Ausgabe von RICHARD.⁷ Lateinischer Text und deutsche Übersetzung stehen auf den Seiten 30 bis 63. Der sich anschließende Kommentar (S. 65-118) will hauptsächlich „Sacherläuterungen geben“ (S. 28). Hilfreich sind hier die jeweils mehrere Kapitel und Paragraphen zusammenfassenden Darstellungen mit entsprechenden Überschriften zu einer besseren Orientierung des Lesers (S. 65, 75, 78, 81, 86, 91, 96, 97f., 100, 103f., 109).

Im Anschluss an den eigentlichen lateinischen und deutschen Text sowie den Kommentar sind sieben Essays von Markus Sehlmeier zu speziellen Aspekten der OGR platziert. Hier geht es um VERRIUS FLACCUS als mögliche augusteische Quelle für die OGR (S. 119-126), um das Themenfeld „Archäologie und Geschichte vor den römischen Königen“ (S. 127-135), auf das bereits Bezug genommen wurde, um Anthropologie (S. 136-140), Mythologie (S. 141-148) und religiöse Praxis (S. 149-151) in der OGR, um das eher allgemein gehaltene Thema der „Bildung in der Spätantike“ (S. 152-156) sowie um Vermutungen zur Intention des Werkes (S. 157-160). Das Fazit des ersten Essays besteht für Sehlmeier darin, aufgezeigt zu haben, dass VERRIUS FLACCUS aus der Zeit des AUGUSTUS Quelle der OGR ist (S. 126). Das Ergebnis der zweiten Abhandlung ist die bereits erwähnte ernüchternde Feststellung des historischen Nichtwissens über die Zeit vor den Etruskern (S. 135). Zudem sind hier zur Veranschaulichung drei Karten abgedruckt (S. 129, 130, 132). Resümee zu den Ausführungen zur Anthropologie ist, dass die OGR wohl griechischen Modellen gefolgt ist, wobei die Urkönige Latiums aber von den Römern selbst konzipiert wurden (S. 140). Im Abschnitt zur Mythologie ist neben dem eingangs zur Rezension zitierten Fazit der inhaltliche Vergleich zwischen VERGIL und der OGR (S. 144f.) interessant. Essay Nummer 5 widmet sich hauptsächlich den *Lupercalia* (S. 150f.). Bei den Bemerkungen zur Bildung in der Spätantike liest man nicht viel Neues bezüglich der drei Unterrichtsstufen (S. 152-154). Im letzten Essay geht es erneut um die Verfasserfrage der OGR, auch hinsichtlich des Basistextes.

Zum Abschluss des Buches finden sich ein nützliches Glossar über die Autoren, die die OGR zitiert (S. 161-164), ein detailliertes Literaturverzeichnis (S. 164-172) sowie ein nicht weiter differenziertes Register (S. 173-176). Das Nachwort, welches besser ein Vorwort geworden wäre, steht etwas verloren zwischen Literaturverzeichnis und Register (S. 172).

Fehler und Ungereimtheiten sind kaum aufgefallen. Auf der Seite 24 Anm. 6 und S. 119 wird falsch auf das Glossar der Autoren hingewiesen (statt richtig S. 161-164 hier jeweils falsch S. 161-

163); auf Seite 47 in Kapitel 12,4 ist im Rahmen der deutschen Übersetzung wohl ein „er“ zu streichen: „Nachdem er sich dort er gewaschen und durch Speise gestärkt hatte, ...“ Auf Seite 98 muss 14,2 vor *castra sub Lavinio* stehen und nicht erst vor *Aeneam nusquam comparuisse*. Im Satz „Griechen hatten schon zu vor über ...“ (S. 157) ist „zu vor“ wohl zusammenschreiben; auf Seite 160 ist in der Phrase „Exzerpierung und Bearbeitung der Basistextes“ wohl etwas zu ändern. Im Literaturverzeichnis ist BIETTI SESTIERI alphabetisch falsch platziert (S. 166); warum bei PUCCIONI (S. 170) die Kürzel „b“ und „c“ statt „a“ und „b“ zum abgekürzten Titel hinzutreten, erschließt sich mir nicht. Im Verzeichnis tauchen BECK / WALTER doppelt auf (S. 164 und S. 165). Mutig ist es zudem, im Register das Lemma „OGR“ aufzunehmen (S. 175), zumal das gesamte Buch von ihr handelt.

Ohne Zweifel hat Markus Sehlmeier eine sehr nützliche Ausgabe mit vielen zusätzlichen Informationen und Anmerkungen zur OGR neben einer gut lesbaren Übersetzung für ein doch hoffentlich breites Leserpublikum zur Verfügung gestellt.

Anmerkungen:

- 1) Andrea Carandini, Die Geburt Roms, Düsseldorf 2002.
- 2) Auf Seite 165 listet Sehlmeier weitere Textausgaben und Übersetzungen überblicksartig im Rahmen des Literaturverzeichnisses auf.
- 3) Publius Vergilius Maro, Opera, recognovit brevique adnotatione critica instruxit R. A. B. Mynors, Oxford 1969.
- 4) Die genauen Angaben zu der Übersetzung von Forbiger (1866) konnte ich weder der erwähnten Seite noch dem Literaturverzeichnis entnehmen; die Übersetzung von Hillen mit lateinischem Text findet sich laut Sehlmeier: Hans Jürgen Hillen, Von Aeneas zu Romulus, Die Legenden von der Gründung Roms, Düsseldorf 2003, S. 199-290. Vgl. hierzu den Hinweis in FC 2/2003, S. 131.
- 5) Vgl. Cursus Continuus, Texte und Übungen, Ausgabe A, hg. von Gerhard Fink und Friedrich Maier, Bamberg/München 1997², Lektion 26, S. 134f.
- 6) Vgl. u. a. Horst Holtermann / Hans Baumgarten, *Ianua Nova*, Neubearbeitung, 2., veränderte Auflage, Lehrgang für Latein als 1. oder 2. Fremdsprache, Teil I von Helmut Schlüter und Kurt Steinicke, Göttingen 1993², Lektion 11 und 12, S. 41-44; *Latein drei*, von Rainer Nickel, Bamberg/München 2000, Lektion 13 und 14, S. 62-69; *Actio 1*, hg. von Martin Holtermann und Irm-

gard Meyer-Eppler, Leipzig/Stuttgart/Düsseldorf 2005, Lektion 19, S. 172-174; *Iter Romanum*, Lehrwerk Latein, Texte und Übungen, Grammatik und Vokabeln, hg. von Jörgen Vogel, Benedikt van Vugt und Theodor van Vugt, Paderborn 2005, Lektion 11, S. 43f.; *Cursus*, Texte und Übungen, Ausgabe A, hg. von Friedrich Maier und Stephan Brenner, München/Düsseldorf/Stuttgart/Bamberg 2005, Lektion 24, S. 112f.; *Salvete*, Neue Ausgabe, Texte und Übungen, Band 1, von Ulrike Althoff u. a., Berlin 2006, Lektion 9, S. 55.

- 7) Pseudo-Aurélius Victor, *Les origines du peuple Romain*, ed. Jean-Claude Richard, Paris 1983.

MICHAEL MAUSE, Arnsberg

Marcus Terentius Varro: Über die Landwirtschaft. Hrsg., eingel. u. übers. von D. Flach. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft (Texte zur Forschung 87) 2006, IX und 341 S., 2 s/w Abb. EUR 49,90, Verlagsausgabe EUR 74,90 (ISBN 3-534-19069-0).

Ein Jahrzehnt nach Erscheinen des ersten Bandes seiner dreibändigen mit einem Kommentar versehenen zweisprachigen Ausgabe zu VARROS Werk über die Landwirtschaft (*rerum rusticarum libri*) in der Reihe „Texte zur Forschung“ lässt der u.a. um die Erforschung römischer Agrarverhältnisse verdiente Paderborner Althistoriker D. FLACH (F.), ursprünglich klassischer Philologe und bereits durch Übersetzungen historischer Quellentexte (*Laudatio Turiae, Leges XII tabularum*) und römischer Autoren (unlängst TACITUS, *Dialogus de oratoribus*, CATO, Über den Ackerbau) hervorgetreten, eine einbändige Ausgabe folgen. Wenn innerhalb weniger Jahre eine Neuauflage erfolgt, werden die Benutzer gespannt darauf sein, was gegebenenfalls geändert, was verbessert wurde. Im großen und ganzen orientiert sich der Hrsg. am Aufbau des dreibändigen Werkes.

Im Vorwort teilt F. mit, dass er „Text und Übersetzung von Grund auf überarbeitet“ habe und „die Aussagen der Handschriften noch behutsamer verwertet und Textbausteine, die ihre hilfreichsten Lesarten liefern, noch einfühlsamer übersetzt werden können und müssen“ (IX). In der Einleitung (1-31) informiert er über den Werdegang des Autors, die Quellenlage, die Darstellungsform und besonders ausführlich über die Handschriftenlage und Textgestaltung; hierbei ist ihm jedoch zu Beginn des vorletzten Absatzes insofern ein Versehen unterlaufen, als

Cato genannt wurde, aber Varro gemeint sein muss (31). In bewusster Abkehr von seinen Vorgängern (KEIL, GOETZ u.a.), welche „die Ecken und Kanten sperriger Wörter abzuschleifen“ suchten, möchte F. „verschüttete Eigenheiten des varronischen Stils und Humors freilegen“ (ebda). Das weckt Erwartungen. Die Benutzer möchten gerne mühelos nachvollziehen, wo das F. überzeugend gelungen ist, sehen sich aber dabei alleine gelassen. Zwar werden in der *praefatio* (33-37) die Grundsätze der Textgestaltung in aller Kürze erläutert, aber eine Übersicht, aus der hervorgeht, an welchen Stellen es dem Hrsg. gelungen ist, dank der durchgängigen Auswertung des *Codex Vindobonensis* 33 H sowie der *Codices Laurentiani* 51,2 und 51,3 schwierige Überlieferungsverhältnisse zu vereinfachen, wird vergebens gesucht. Der Abdruck des Textes (41-181) erfolgt bedauerlicherweise ohne Zeilenzählung, was die Orientierung und die Zuordnung der Varianten aus dem kritischen Apparat erschwert. Die Übersetzung (185-325) ist wie bei der ersten Ausgabe auch hier im Anschluss gedruckt und nicht parallel zum lateinischen Text gesetzt worden. Dieses Verfahren mag zwar helfen, Seiten zu sparen, die Kosten gering und den Erwerb erschwinglich zu halten, erleichtert aber keineswegs die Benutzung und den Vergleich zwischen lateinischem Original und deutscher Wiedergabe. Knapp gehaltene Angaben zu Münzen, Maßen und Gewichten (326), eine Bibliographie (327-338), in der aus der Sicht des Rez. lediglich K. SALLMANN, Varro, DNP 12,1 Stuttgart-Weimar 2002, 1130-1140 und B. CARDAUNS, M. Terentius Varro. Einführung in sein Werk, Heidelberg 2001 zu ergänzen sind, sowie zwei Abbildungen zur Rekonstruktion des Varronischen Vogelhauses (341-342) beschließen den Band. Eine aktualisierte Kommentierung und ein Stichwortverzeichnis werden nicht geboten.

Ein dreibändiges Werk in überarbeiteter und entschieden verbesserter Textgrundlage in einem Band zusammenzufassen, ist kein leichtes Unterfangen. Dem Hrsg. ist es gelungen, mit dieser neuen Ausgabe einen ersten Zugang zu Varros Werk über die Landwirtschaft zu schaffen, zu einer intensiven Auseinandersetzung bleibt indes die dreibändige Fassung unverzichtbar.

HANS-ULRICH BERNER, Hannover